

Mediaș-der Zeitung

Direktor Karl Feder

Eigentümer: Buchdruckerei Karl Feder

Nr. 48

Mediaș-Mediasch, Sonnabend, 2. Dezember 1939

48. Jahrgang

Der Tag von Karlsburg.

Einundzwanzig Jahre sind vergangen seit jenem denkwürdigen 1. Dezember 1918, als die Vertreter des siebenbürgischen Rumäniens mit Fahnen und Bändern nach Karlsburg zogen, um dort in einer großen Nationalversammlung die Vereinigung Siebenbürgens, des Banates und des Kreischgebietes mit dem Königreich Rumänien einstimmig zu beschließen. Eine ungeheure Welle glühender Begeisterung erfüllte die Herzen jener Männer von Karlsburg angehört der Tatsache, daß nur der Traum von Jahrhunderten seine Erfüllung fand, daß greifbare Wirklichkeit wurde, wovon die Dichter dieses Volkes geträumt und gelungen und was die Führer vieler Generationen ersehnt hatten. Nun war das Rumänentum der genannten Gebiete frei geworden nach langem Gehegelein, und lodende Freude konnte einzehen in die Brust jener, die nur Trauer und Tränen gefaßt hatten. Aus diesem gewaltigen Glücksgefühl heraus sind die Karlsburger Beschlüsse erwachsen, und es gereicht diesen Verfaßtern zu unvergänglicher Ehre, daß sie aus der Schwere ihrer eigenen Vergangenheit, aus dem selbstduldeten Leid des eigenen Volkes hochgemute Lehren gezogen haben hinsichtlich der Behandlung der in dem zu erreichenden großerumänischen Staat anfalligen völkischen Minderheiten. Diese Männer wollen sich der Gnade, die Gott ihnen durch die Ereignisse der letzten Tage erwiesen hat, würdig zeigen, indem sie erklären, daß sie niemals aus Unterdruß von gestern zu Unterdruß von heute oder morgen werden wollen. Und so sichern sie dann allen mitbewohnenden Völkern Gleichberechtigung und volle nationale und konfessionelle Freiheit zu. „Jedes Volk wird den Unterricht, die Bewirtung und die Rechtspflege in seiner eigenen Sprache, durch Glieder aus seiner eigenen Mitte haben, und jedes Volk wird das Recht der Bewirtung in den gegebenen Körperschaften und in der Regierung im Verhältnis zur Zahl der zu ihm gehörigen Glieder haben.“

Diese Beschlüsse, die von der Regierung in Bukarest und vom König bestätigt worden sind, bildeten die Grundlage für die am 8. Januar 1919 hier in Mediaș in der Aula der St. L. Roth-Schule gefrorene Entscheidung der Vertreter des sächsischen Volkes, dergestalt „das sächsische Volk im vollen Bewußtsein der Bedeutung seines Entschlusses sich von heute an als ein Glied des rumänischen Reiches, seine Söhne und Töchter als Bürger dieses Staates betrachtet.“ Wohl müssen wir mit Bedauern feststellen, daß in der Folgezeit so manche von den in jenen Karlsburger Beschlüssen gegebenen Verhessungen ihre Erfüllung nicht gefunden haben, obwohl wir Sachsen und mit uns auch alle Deutschen Großerumaniens den uns vom Staat auferlegten Pflichten restlos nachgekommen sind und obwohl wir die Treue zu diesem Lande seinerzeit an der Theresia und bei Tatarbunar sogar mit dem Blute unserer Söhne bestiegelt haben. Aber im Vertrauen auf den guten Genius des rumänischen Volkes haben wir, wie in den früheren Jahren, so auch diesmal, voll treuen Verständnisses den Tag von Karlsburg mit unseren rumänischen Mitbürgern gefeiert. Wir haben dies getan in der Hoffnung und in der Gewissheit, daß eine richtige Wertung der Bedeutung unserer geleisteten Leistungen für unser Land in allen Schichten des rumänischen Volkes sich immer mehr und mehr ausbreiten und vertiefen wird. Und wir sind überzeugt, daß das durch den Ministerpräsidenten Tătărescu angekündigte Minderheitsengagement uns nur endlich geben wird, was uns auch im Sinne der Karlsburger Beschlüsse zusieht, denn nur dann können sich die vor kurzem gesprochenen Worte des Kronrates Bodo Boevod verwirklichen lassen, und nur dann wird es Tatsache werden, daß um alle Söhne sich hingibt der Eintracht Band.

-Ibn-

Wochenschau

Sonnabend, den 25. November d. J. fand anlässlich der Eröffnung des Senats, die Erklärung des Großfürsten Michael zum Senator von Rechts wegen statt. Dieses bedeutende Ereignis fiel mit dem 25. Jahrestag zusammen, an dem S. M. König Karl II. als damaliger Kronprinz in das Parlament eintrat. Die Feier im Senat hatte einen besonders feierlichen Rahmen, bei der der Thronfolger, nach seiner Vereidigung ebenfalls das Wort ergriff und unter anderem folgendes erklärte: „Heute, da ich das erste Mal nach dem Brauch des Landes in diese Versammlung als Senator von Rechts wegen eintrete, bin ich mir bewußt, dass meine Aufgabe bewußt, die ich als Thronfolger und als Rumäne zu erfüllen habe. Die Tatsache, daß an diesen Tagen, an denen der gelegentlich Gott obliegt, sich 25 Jahre erfüllen, an denen mein geliebter Vater in den Senat des Landes aufgenommen wurde, vergrößert die Bewegtheit, die in diesem Augenblick in meinem Herzen ist und sorgt mich noch stärker.“

Die 22 Punkte des Arbeitsprogrammes der Regierung Tătărescu

1. Volle Anwendung der neuen Verfassung, Vollendung der Organisierung des rumänischen Staates im Rahmen ihrer Grundsätze und Einrichtungen. 2. Vollhaltung der Neutralität Rumäniens im Rahmen einer Politik des Friedens und der internationalen Eintracht. 3. Schaffung einer Organisierung, wonach die Führung der Staatsgeschäfte der Auslese der Arbeit untersteht wird. 4. Förderung des rumänischen Elements durch seine stetige Unterstützung, damit es die ihm zukommende Rolle im Staate einnehme. 5. Egleichung der Auswanderung jener jüdischen Elemente, die nicht hier wohnhaft sind.

6. Vollendung der Maßnahmen, um den völkischen Minderheiten im Rahmen der unveränderten Staatspolitik Gleichberechtigung und Erhaltung ihrer Sprache, ihres Glaubens und ihrer Kultur zu bieten. Dieses wird im Rahmen eines besonderen Minderheitengesetzes geschehen.

7. Sicherung für unsere rumänischen Brüder jenseits der Grenzen, einer Behandlung gleich jener der Minderheiten in unserem Land. 8. Techische Reorganisation aller Dienste, Vereinfachung und Nationalisierung nach den Grundsätzen der Privatverwaltung. 9. Neues Statut für die öffentlichen Beamten mit Festlegung ihrer Verantwortung und ihrer Rechte, Sicherung ihrer Vorurteil entsprechen den Grundzügen in der Armee, jedes Ministerium stellt seinen eigenen Ehrenkodex auf, die Gehälter werden ausgleichen. 10. Sozialer Ausgleich. 11. Verpflichtung für alle Beschäftigten zur Organisierung ihrer Arbeit und Leistung, Unterstützung der Handwerker und Kaufleute. 12. Kräftigung des Kleinlandwirtums, Errichtung von Kreislinien zur Konsolidierung des

Besitzes. 13. Vervolkstümigung der ländlichen Organisation auf allen Gebieten. 14. Besonders der Institution der ländlichen Familien. 15. Strenge Moral für alle Arbeit der Verwaltung.

16. Festlegung eines Planes für Hochstilgerierung der Erzeugung im Rahmen eines Fünfjahresprogrammes,

das den Zweck der Nationalisierung und Mechanisierung der Landwirtschaft, die Verwertung alter Bodenfrüchte verfolgt und dafür den ganzen Staatsapparat in Stadt und Land einsetzt. Im besonderen auch der Förster und Lehrer, die landwirtschaftlich geschult werden. 17. Unabhängigkeit in allen Gebieten der nationale Erzeugung zur Sicherung der eigenen Bedürfnisse. Daher Förderung des Anbaus von Hanf, Flachs, Baumwolle, Teizipflanzen. 18. Eine Finanz- und Haushaltspolitik zur Verhinderung aller öffentlichen Auslagen und Beseitigung der unproduktiven Einrichtungen. Progressive Steuern, Schutz der Währung, um unserer Wirtschaft Ruhe und Sicherheit zu geben. Fortsetzung der Inventararbeit und gute Verwaltung des öffentlichen Besitzes, Fortsetzung der Grundbuchanlagen. 19. Stärkung der Kirchen und Zuwendung der ihnen entsprechenden Rolle. 20. Förderung der Kultur. 21. Anleitung der Schulen entsprechend den nationalen Bedürfnissen, Organisation für den Handel und das Handwerk der Geschäftsführung einer Mittelstandsklasse. 22. Lösung der Jugendfrage durch Einführung eines Regimes des Schutzes der Moral und Disziplin zur Erziehung wichtiger Elemente.

an ohne Berzug und mit ganzer Überzeugung meine Pflicht gegenüber Vaterland und König zu erfüllen.“

Nach der Rede des Ministerpräsidenten Kronrat Gheorghe Tătărescu, der das Regierungsprogramm des neuen Kabinetts entwarf, sprach am Mittwochabend auch der finnische Minister Grigore Gafencu vor dem Außenausschuß der Kammer über Rumäniens Außenpolitik. Nachdem Gafencu zuerst die Neutralitätspolitik Rumäniens als bereits feststehende unabänderliche Tatsache von neuem unterstrichen, beschäftigte er sich mit dem Verhältnis unseres Landes zu seinen Nachbarn und den Großmächten, woraus wir nur folgendes hervorgehen wollen: Beziiglich Sovjetrußland erklärte unser Außenminister, daß die Friedenspolitik Russlands und die Neutralitätspolitik Rumäniens einen Gegenzug zwischen den beiden Staaten ausschließe. Dann kam Gafencu auf die Beziehungen zu Ungarn zu sprechen und hob die wiederholten Bemühungen Rumäniens hervor, mit Ungarn zu einer Verständigung zu gelangen, da die Völker aufeinander angewiesen seien. Umso verwunderlicher klang nun die lezte Rede des ungarischen Außenministers, aber Gafencu will sich mit ihm in sein Polenlied einlassen. Es muß aber doch gesagt werden, daß Rumäniens die Ungerechtigkeit des Friedensvertrages von Trianon bekräftigte. Trianon hat nur einen Minderheitsstaat, der von einer Minderheit regiert wurde, durch Nationalstaaten ersetzt. Diese Veränderungen, die auf dem Grundsatz des Nationalitätsprinzips durchgeführt wurden, haben allerdings einige Wunden geschlagen, die nun geheilt werden müssen, aber es wurde dadurch der Gerechtigkeit zum Siege verholfen. An dieser natürlichen Ordnung wird sich nun nichts mehr ändern.

Nach den verschiedenen Protesten, die die Regierungen der neutralen Staaten, darunter auch Italien, an die englische Regierung richteten, in denen sie sich gegen die englischen Maßnahmen, die deutsche Ausfuhr zur See zu sperren, wandten, hat nun auch Japan sich diesen Vorgaben angegeschlossen und bei der britischen Regierung kräftigen Protest eingelebt. Die japanische Regierung erklärte dabei, daß sie es unter keinen Umständen zulassen könne, daß die bedeutende Einfuhr deutscher Waren nach Japan von England oder Frankreich gehemmt würde und werde daher gezwungen sein gegebenenfalls Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Der in Allahabad tragende indische Nationalkongress hat einstimmig beschlossen in ganz Indien die Non-Cooperation mit den britischen Behörden, also mit Großbritannien, durchzuführen, wenn England es auch weiterhin ablehne, den indischen Volke die gesetzte Freiheit, die neue Verfassung und eine eigene Regierung zu geben. Ghandi wird nun diese Forderungen dem britischen Vizekönig vorlegen und falls diese Forderungen auch dieses Mal keine Erfüllung erzielen, wird die Non-Cooperation in ganz Indien durchgeführt, womit auch der allgemeine Boykott aller englischen Waren

verbunden ist. Inzwischen nimmt der Guerillakrieg der Guerillas in Nordwesten immer größeren Umfang an und auch in Kalkutta nehmen bereits über 40.000 Arbeiter an der Streikbewegung teil. Dabei kämpft England für die Freiheit des Volkes.

Der Beginn der Verhandlungen zwischen Sovjetrußland und Finnland liegt nun schon einige Wochen zurück. Doch Finnland setzt sich unumstößlich durch und es nimmt sogar auf einen bewaffneten Konflikt ankommen ließ, bestätigt die Behauptung, daß eine fremde Großmacht die hartnäckige Haltung Finnlands stütze. Den bereits im Gange befindlichen Kriegshandlungen gingen am vergangenen Sonntag ein Grenzschiffenkonflikt, der sich auf der Karelschen Landenge ereignete, voraus, bei dem laut einer sowjetischen Darstellung, 4 russische Soldaten ums Leben kamen. Darauf verklagte die Sowjetunion die Zurückziehung der finnischen Truppen um etwa 20–25 km von der Karelschen Grenze. Finnland leistete dieser Aufforderung nicht Folge und forderte wiederum, daß die Sowjetunion ihre Truppen ebenfalls 25 km von der Grenze zurücknehmen sollten. Darauf brach Russland seine diplomatischen Beziehungen mit Finnland ab und begann Donnerstag, den 30. November 1939 die Kampfhandlungen, indem die sowjetischen Truppen die Grenze überschritten und russische Flugzeuge über Helsinki in Wyborg Bomber abwarf, wobei nur militärische Objekte bombardiert wurden. Die finnische Staatspräsident erklärte darauf am selben Tage, daß sich Finnland im Kriegszustand befände. Die Meinungen über den finnisch-russischen Zwischenfall werden sehr geteilt, obwohl höchstlich muß man einer Großmacht, wie sie die Sowjetunion ist, doch nicht das Recht beitreten, daß sie sich ihren Zugang zum Meer sichert und versucht durch freundschaftliches Übereinkommen mit seinem Nachbarn lebenswichtige Interessen ihrer Landesverteidigung wahrgenommen.

Umsiedlung der Baltendeutschen fast abgeschlossen

Von den 60.000 Deutschen, die in Lettland ansässig waren, sind bisher rund 40.000 ausgebürgert worden. Das bedeutet, daß die Umsiedlung der Baltendeutschen auf Grund des deutsch-deutschen Vertrages vor dem Abzug steht. Bis zum 15. Dezember des Jahres werden alle Umsiedler im Reichsgebiet eintreffen. Nachdem die Umsiedlung der Baltendeutschen aus Estland beendet war, begann in verstärktem Maße der Transport der Deutschen aus Lettland. Mit Ausnahme der Städte Riga und Liepāja ist bereits das gesamte lettändische Staatsgebiet der Deutschen geräumt worden, so daß Baltendeutsche, die sich zur Auswanderung nach Deutschland gemeldet haben, sich nur noch in den beiden genannten Städten befinden.

Günstige Ratenzahlungen bei RADIO-UCSAM

An unsere Leser!

Die Ortsleitung hat zur Neugestaltung der „Mediächer Zeitung“ aufgerufen und mich mit der Leitung und Durchführung dieser Arbeit betraut. Ich sehe meine Berufung in einer Reihe darin, zusammen mit meinem engen Mitarbeiterkreis, der mir von der Ortsleitung zur Seite gestellt wurde, unserer Wochenschrift einen neuen Inhalt zu geben und sie in den Dienst unserer völkischen Bestrebungen zu stellen und sie zum Sprachrohr unserer Gemeinschaft zu machen.

Wenn eine Wochenschrift zwar nie die Ansprüche, die man an ein „Informations- und Nachrichtenblatt“ stellt, erfüllen kann, so kann sie sich doch als ein wesentliches Erziehungsmittel in den Kreis unserer völkischen Erziehungsarbeit einholen. Und da die Erziehung ihr Endziel in den Weken und Stärken des Gemeinschaftsgefügs sieht, so soll auch unsere „Mediächer Zeitung“ diesen Gedanken dienen. Sie soll das Blatt unserer Gemeinschaft werden, das von dieser Gemeinschaft geschaffen und getragen wird. Dies ist der Hauptgedanke, der der zukünftigen Arbeitsgestaltung zugrunde liegt und sie kennzeichnen muss, wenn die Zeitung Ansprüche darauf erheben will, als Werbe- und Erziehungsmittel unserer Gemeinschaft zu gelten. Unsere Gemeinschaft ist auf dem Gedanken der Freiwilligkeit aufgebaut. Ebenso freiwillig müssen nun ihre Mitglieder, aus dem Gefühl einer inneren Verpflichtung heraus, sich an diese Arbeit beteiligen und die bewussten Männer und Frauen aus den Planen, die die Stürmungen und Geschüle, Wünsche und Sorgen der Gemeinschaft vortragen, damit zum Schluss die „Mediächer Zeitung“ als Ergebnis einer freiwilligen Gemeinschaftsarbeit dastehen.

Dr. Hans Zifeli.

Unsere Sendung!

Ein Teil unserer Volksgruppe scheint den Mut zum Leben als geschlossene Gemeinschaft verloren zu haben, für sie scheint die einzige Rettung der deutschen Menschen aus unserem Vaterland in der Emigration zu liegen.

Wenn auch die Grundlagen, auf denen unser Leben als Minderheit überhaupt möglich ist, so auszieht, als ob die ruhende Sicherheit verlorengegangen, als ob der Wille zum Leben zu einem völkisch-sozialen Leben, nicht mehr vorhanden sei, so möchte ich dazu Folgendes sagen.

Neben die Ursache, die eine Lähmung der treibenden Kräfte herbeiführte, erlaube ich mir an anderer Stelle zu sprechen.

Es ist nicht das erstenmal, daß sich eine solche Erhebung in unserem Volkskörper bemerkbar macht, jedoch hat ihre Auswirkung niemals katastrophale Folgen gezeitigt, wenigstens nicht solcher Art, die nicht wieder gut gemacht hätte werden können.

Schon die Vergangenheit unseres völkischen Lebens müßte uns Beweis dafür sein, daß immer wieder aus den gebundenen Erbanlagen heraus, unter Volk den richtigen Weg gefunden, der die Selbstverherrlung ermöglichte.

Es ist jedoch nicht gleichgültig wann der Wille zum Leben als treibende Kraft hervordrieth. Diejenen Hemmungen nun, die sich dem Lebenswillen innerhalb unseres Volkskörpers entgegenstellen, gilt unser Kampf. Die Grundlagen, auf denen unser Leben als deutsche Minderheit von Staats wegen möglich ist, sind in unserem Vaterland Numänen gegeben, und somit eine Ansiedlung für uns auch nicht in Frage. Es hängt die Erhaltung unserer Volksgruppe auch nicht davon ab, sondern ob in unserem Volke der Wille zum Leben entsprechend geweckt werden kann, ob wir unser Volk die Überzeugung beibringen können, daß wir hier auf dem Boden unseres Vaterlandes eine Sendung zu erfüllen haben, ob unsere Volksseele wieder den Drang nach gottgewolltem Leben erkennt, und wir bereit sind, den Kampf gegen alles Bedrohende, Unreine, Unwahre aufzunehmen und kompromißlos bis zum Ende zu führen.

Es wird sich wohl mancher biedere Volksgenosse ärgern, wenn vor Kampf geprorwon wird, doch können wir nur durch immerwährendes Kämpfen als deutsche Menschen leben. Leben heißt kämpfen! So haben es unsere Väter gehalten, so wollen auch wir es halten, damit das Erbe das wir erhalten, durch Kampf neu erworben werde, damit wir uns würdig einsetzen können in die Reihe jener Geschlechter, die im Kampfe um die Erhaltung des deutschen Menschen, außerhalb der Grenze des Deutschen Reiches, ihre Lebensaufgabe, ihre Sendung göttlichen Willens jahen.

Unser Kinder aber wollen wir jenen Geist in ihre Seelen legen, der eine Volkswerbung aller deutschen Menschen möglich macht, der zur Auferstehung der deutschen Seele führt, um Begleiter für eine Wiedergeburt des deutschen Menschen auch in unserem Vaterland zu werden.

Otto Schmidt, Ortsobmann.

Aus dem Weinland

Birthälm

Ein Jahr will zur Reife gehen, das auf allen Gebieten der Landwirtschaft reichen Erträge gebracht hat. Was Wunder, wenn darum ein Rückblick auf die vollbrachte Jahresarbeit beim Landwirten ein Gefühl der Zufriedenheit, der Freude, innerer Ruhe auslöst! So völlig rein aber kann die Freude nicht sein. Da, wenn wir hierbei allein die materielle Seite des Lebens im Auge hätten, müßten wir es allerdings unter diejenigen Jahre einreihen, die in der Erinnerung als sonnige, glückgetragene Zeit mit besonderer Frische und Lebendigkeit festgehalten werden. Aber bei all der rechten Freude im Leben muß auch das seelische Moment gegeben sein. Und da wissen wir nun, daß durch Monate ein ununterbrochen gewitterzwangenes Himmel in politischen Leben des Landes, sowie in Völkerleben tiefe Schatten auf unser Seel

Adventzeit

Carl Römer, Stadtpr.

Der Adventstag ist vorüber. Fast wäre er diesmal auf dem weißen Ros geflossen. Es schien schon, als wollte es zu zweitern. Dann schlug die Witterung mit einem Mal um und es wurde plötzlich fast frühlinghaft milde. Aber, wie dem immer sei, in eiligen Geschäftsausläufen singt es schon an, weihnachtlich zu sumela. Und die Kinder singen schon an, zu fragen: „Wie vielmehr werde ich noch schlafen, bis der Christmann kommt?“ oder „Wie viel Sonntage sind noch, bis auf den Christtag?“ Und es sind ja wirklich nur noch drei Sonntage. Am vierten ist schon Heiliger Abend. Die Adventzeit ist da.

Auf unseren Landgemeinden hält man sie noch als eine sile Zeit. Lärrende Unterhaltungen löst man nicht zu. Auch macht man in dieser Zeit nicht Hochzeit. Daran kommt es erst nach Neujahr. Wie tief muß die Botschaft vom Heiland die Gemüter unserer Vorfahren ergriffen haben, daß das heute noch in der fröhlichen Sitte nachwirkt und seine Nachkommen in diesen Wochen zur Besinnlichkeit mahnt. Der Christus war ihnen zum Kritik geworden. Noch heute sagt man in manchen unserer Dörfer: „Der heilige Christ.“ Warum behalten wir die freude Schreibung des Wortes bei? Als ob er uns ein Fremder wäre. Das deutsche Volk hat ihn ja tief in seine Seele aufgenommen.

Wer die Adventzeit so im südlichen Dorfe als Kind mitgemacht, sehnt sich immer wieder in ihre Stille zurück. Auch in der Wohnstube des Pfarrhauses sahen an den langen Abenden befreundete Bauernfrauen mit den Spinnwicken in traumhaften Gespräch. Draußen schwieg die Winternacht. Kein Laut war zu hören. Doch, was war das, auf einmal ein paar Schritte? Dann wurde das Gespräch lebhafter. Welcher Kirche hatte gefeiert? Welches Mädchen war Braut geworden? Am nächsten Sonntag würden sie schon im brautlichen Schnuck zusammen in die Kirche gehen. Der Bräutigam mit dem mächtigen Strauß auf dem Hut, die Braut, den bunten, goldglänzenden Kränz auf dem Hörten. Wie wohltuend klang dann um neun noch einmal das Glöcklein vom Turme in die stille Nacht.

warf, daß das Kriegsgespenst immer wieder seinen beunruhigenden Spuk trieb. Das war der Wehrmutströpfen im posten Becher der Freude.

Wir hatte doch der Allmächtige die Frucht für das kostbare Brot so vorzüglich deihen lassen! Wie ist der für Viehhaltung, Obst und Haushalt gleicherweise unentbehrliche Mais wohlergeraten! So selbst die Kartoffelernte, der wie folge des regenreichen Sommers mit banger Sorge entgegengesehen, ist mittelmäßig ausgefallen. Auch die Österreiter waren annehmbar, obgleich Blütenfehler und Füßflabium sich bei allen Abwehrmaßnahmen nicht aus dem Felde schlagen ließen. Es ist nur zu bedauern, daß wir bei den obwaltenden Verhältnissen auf die im Normalwirtschaftsplan vorgesehene geldliche Verwertung nicht sicher rechnen können.

Eine rechte Krönung der Erfolge unserer Arbeit aber brachte die Leise der Weintrauben, die ganz unechte, unglaubliche Güte des heurigen Weines — zumal bei denen, die sehr spät, das heißt in den letzten Oktobermonaten lajen — reichsreift vollauf den guten Ruf unserer Weine in Vergangenheit und Gegenwart. Wenn Fünften Siebenbürgens und vornehmste Abliege, die innige Beziehungen zu Birthälm pflegten, in längstenschwundenen Tagen unserer Wein zu gewissen Zeiten mit dem Soldaten verglichen, dann müssen in den betreffenden Jahren die Witterungsverhältnisse den heutigen geglichen haben und die Weinbauer Freunde der Spätlaie gewesen sein. Wenn aber zu sehr günstigem Witterungsgang und einer späten Leise auch noch das dritt hochwichtige Moment der ideal sonnigen Lage des Weingartens hinzukommt — wie hier auf unserem Hattert in den 36 windgeschützten Seitentälchen, — dann sind bei rechter Sortenwahl alle Voraussetzungen zur Entwicklung höchst möglicher Güte gegeben. Gab es doch heuer Wolste, die — man höre und staune — über 25 Grad nach Wagner (nicht Klosterneuburger) zeigten.

Die Spätlaie brachte diesmal den Vorteil, daß der den bereits vollkommen reifen Trauben durch andauernden Regen mitgeleiste Wassergerhalt in den letzten sonnigen Oktobertagen erstaunlich herabgesenkt wurde.

Solch hervorragend edle Weine müßten nun selbstverständlich dementsprechend hoch im Preise stehen, da ja die ganz ausserlesene Güte mit 40—50 prozentigem Verlust an Mengen erlaubt wurde.

Aber selbst früher, das heißt zwischen dem 16. und 20. Oktober, geliebte Weine hatten 14—20 Grad nach Wagner. Unsere Freude über derartige Erreichungen ist begreiflich, da doch der Weinbau unsere vornehmste und ergiebigste Einnahmequelle ist und nur er allein den Regulator unserer Wirtschaft darstellen kann.

Der Erwähnung wert in einem Bericht über Begebenheiten und Erreichungen im Leben unserer Gemeinden ist doch zweifellos auch die Restaurierung unserer Kirchenburg. Wer sie vor nur zwei Jahren aufmerksam Auges betrachtet hat, muß bei einem Besuch von heute seiner Bewunderung und Anerkennung Ausdruck geben darüber, wie doch hier, dank der Hilfsbereitschaft und der sachmännigen Beratung der Einführung großen Männer und Freunde unserer Heimat, ein hochbedeutendes volksgeschichtliches Bauwerk unter weitgehender Denkmalschutz genommen, wie weiterem Verfall durch gründliche Ausbesserungsarbeiten vorgebeugt worden ist.

Schon in ihrem früheren Zustand — als immerhin noch gut erhalten Ruine — hat unsere Kirchenburg, wohl die wichtigste aller sächsischen Kirchenburgen, Kunstsständige und auch Laien mit einem klaren Blick für historische Bauwerke angelockt und ihnen Bewunderung abgenötigt. Und unter den Besuchern gab es auch viele Vertreter der südlichen Schätze des rumänischen Volkes. Und sozusagen alle Gäste aus dem lieben Mutterland nahmen in ihr Reiseprogramm auch die Besichtigung unserer Kirchenburg auf.

Eines Tages gingen dann die Kinder mit den Lehrern in den Wald, um das Wintergrün zu holen, mit dem sie die Kreisleute umwandeln. So der dunklen Frühe des ersten Kreisstags sollten sie dann im Morgengottesdienst, in Gruppen geteilt, jede mit ihrem schön geschmückten Läufel in der Mitte, sich an den vier Enden der Kirche, unten und oben auf den Emporen aufstellen, die Wachstücher daran anzünden und im Wechselgesang die alten Weihnachtslieder singen und aus diesem Erleben für immer die Ahnung von etwas geheimnisvoll Heiligem und beglückend Gnadenvollem mit sich nehmen.

Aber nun greift aus der Welt draußen die große Unruhe in Stadt und Land auch in die Adventzeit herein. Die dritten ersten Großmächte des eigentlichen Europa stehen im Kampf mit einander. Deutschland muß sich sein Feindesrecht gegenüber England und Frankreich erkämpfen. Das ganze Erdkreis erhebt von dem Kriegskampf. Ungeheure Entwicklungen stehen bevor. Eine Spannung hat uns alle ergriffen, die manchmal kaum zu ertragen ist. Wir Ungebürt erwartet vor die jüngste Zeit oder das Neueste, was der Rundfunk verkündet. Auch in das Leben der neutralen Länder wirkt der Krieg verhängnisvoll hinein. Wie viele Männer sind auch bei uns aus Familie, Arbeit und Beruf herausgerissen worden, um sie aus den Grenzen. Das bringt die Not und Sorge.

Aber sollte nicht gerade die große Zeit uns die Herzen ausschließen für die Botschaft der Adventzeit? Haben wir nicht in wunderbaren Fügungen Gottes Hand zu spüren geglaubt? Desrichten und des gnädigen Gottes. Grade in dieser schweren Zeit brauchen wir jenen Frieden, jene Gewissheit in der Seele, aus denen jähres, unvergessenes Ertragen, mutiges und opferbereites Handeln wachsen. Doch wir in dieser lieben Heimat, die unsere Heimat bleiben soll, unsere Bevölkerung in Liebe und Treue zu den Brüdern und zur Gemeinschaft erfüllen.

Ein neuer, schöner Adventsbrauch bürgert sich seit einiger Zeit auch hier bei uns ein: Der Adventskranz. Er bringt die Freude einer Adventfeier auch in die Häuser. Möchten seine Lichter, wenn sie, eines nach dem anderen, sich entzünden, uns wachsen lassen in Glaube, Hoffnung und Liebe.

Wenn sie aber schon in ihrer unberührten Ruinenhaftigkeit solch gewaltigen Zauber auf alle Bejchungen ausübt, wieviel mehr muß das heute der Fall sein, da das Mauerwerk in einer von anerkannten Fachleuten empfohlenen Art tadellos und unausdringlich und angemessen dem Charakter alter Baubentmäler ausgefeilt, abgedeckt und solid unterbaut ist!

Die Triebfedern zu solch kostspieligen Wiederherstellungsarbeiten ist nicht Eitelkeit oder das Bedürfnis, den Schönheitssturm zu betätigen, sondern einzig und allein das aus heiter Liebe zu Volk und Vaterland und aus der Verehrung deutschen Wesens geborene heilige Streben, diejenen gewaltigen Zeugen sturmgepeitschter Volksgeschichte spätesten Geschlechtern zu erhalten; er soll noch nach Jahrhunderten zur Seele des Volkes sprechen. Die Kirchenburg soll für immortale Zeit ein Mahnmal bleiben, auszubauen in böser Zeit, den Wätern gleich, alles daran zu legen, der uns aufgetragenen Sendung, hier auf Wache und Posten zu stehen für deutsche Kultur und deutsches Leben, gerecht zu werden.

Das Schmuckstück im geläufigen Gesetzstring wird in Kürze unsere Bischofsgruft sein. Doch heißen wir sie lieber Weihstätte, denn Schmuckstück ist ein zu prahlischer, welicher und gemeiner Ausdruck für einen Ort. Die Bischofsgruft wird für uns und unser ganzes Volk das Fleischen sein, an dem uns beim Betreten heilige Schauer durchrieseln. Meister Scheiner ist seit Tagen mit heiligem Ernst beschäftigt, durch den Zauber sanfter Farben an Wand und Fenster die rechte Weihstimmung in der Seele des Besuchers herzurufen, wenn er die Stätte betritt, an der ih bei stillen Versen in die Vergangenheit der Geist der großen Bischöfe umweht.

Der Ring der Burg schließt in sich auch unsere neue schöne Jugendherberge, um die uns viele benedicten werden. Eine Bastel in der äußersten Mauer ist peinlich genau nach dem Plane des Danziger Universitätsprofessors Hermann Phleps, eines Birthäler Kindes, für diesen neuen Zweck hergerichtet worden.

Aus dieser Bastel heraus hat dermaleinst Jugend sich eingekämpft für die Sicherung der Gemeinschaft; und heute berbert sie wieder Jugend, die nun aber in anderer Form Dienst an der Gemeinschaft tut. Möge die Jugend, die hier aus- und eingetragen, unentwegt vom Geist der rechten deutschen Erneuerung getragen sein, von dem Geist, der sie befähigt, der einstigen Jugend gleich, auch das größte Opfer, selbst das Leben, nicht zu hoch zu erachten für die Gemeinschaft.

Der Erwähnung wert in einem Bericht über Begebenheiten und Erreichungen im Leben unserer Gemeinden ist diese Frage mit einem Hinweis auf den kaumwähnlichen Beruf zu beantworten. Unser vielseitige Zeit macht in Wirklichkeit die Kurzschrift für Federmann oder Notwendigkeit. Überall gibt es, sich Notizen zu machen, Postkarte, Einträge und Gespräche schnell festzuhalten! Stenografie sollte heute eigentlich jeder beherzlichen, den Anpruch auf eine gute Allgemeinbildung erheben!

Die Erteilung der Kurzschrift ist aber nicht nur eine Spielerie, die man so nebenbei betreibt. Es ist notwendig sich eine vollständige Kenntnis anzueignen, wozu eine gewisse Zeit, Mühe und Ausdauer notwendig ist. Die Voraussetzung zur Erreichung einer großen Fertigkeit der Kurzschrift bildet eine Geistes- und Willensbildung strengster Art.

Um jedem Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, in diesem Winter die deutsche und heuer zum ersten Male auch die rumänische Kurzschrift zu erlernen, hat der Schulausschuß des Handelsremiums diesbezügliche Lehrbücher eingerichtet. Anmeldungen hierzu werden täglich zwischen 6.30 und 7 Uhr abends in Sprechzimmern der Gewerbeschulden, welche entgegengenommen.

Die jeder Frau, leidender Mutter der Sorge neue Kräfte, ahnen, und müssen. Wieder überall betreut ist, wo ein Kind handelt, ausführliche Klage. Ein großer Mangel. Sehen wir uns unsere Hilfe, wir geselle, Wissen und Freude, die viel Not und Sorge.

Unzähligen Jahren weiter, immer noch viele Freuden weien sie dar und die Deutschen vor diesen Feiertagen im breiten Raum himmliche Räume zu feiern, die sie nicht nur in vieler Weise der nationalen Weisheit verzichten wollen, im verborgnen unseres Heimes auch die Nächste, auch anstreben, um unseres Mannes großen Kampf und Siegen.

Aus

In der Adventssonntag Landes am zweiten Adventstag. Im

Advent in der evangelischen Stadtspfarrei C

Familie und Tel. Hildes

Todesfeier am 1. Dezember. Das Leichenbegängnis nachmittags 3

hause auf dem Friedhof.

Die Feier wurde in allen gefeiert. Die Sankt des Wäldchens um 11 Uhr bei welcher Predigt, während redet die Bediensteten ihren Abschluß unserem S. L.

Rundfunk den 3. d. vor dem Alten aus dem Alten Stadtmuseum. 1. Zeit) die Sender u. a. deutsche

Der Abend, den 2. Sonntag, den 3. geöffnet. Zum eingeladen.

Es war immer wieder Filme nicht darüber gelangt, nicht einmal in

Deutschland, auch bei den jungen heutigen Film

die Befreiung kann die bisher befand

Borjahren auf wurden und nun

niedig den ersten russischen Komponist

Die Herrn Zweigangstalt (Ges.) zu ver

Bauer u. Boden

im Mediascher Weinland

Unter diesem Zeichen, es ist die alte Odalurine, sollen in Zukunft Fragen des Weinländler Bauernums, des deutschen Bauernums überhaupt, Wichtiges aus der Landwirtschaft, aber auch Naturkundliches aus Wald und Heimat für behandelt werden.

Der Mediascher Bürger ist mit seinem Stückchen Erde ebenso verwachsen wie seine Altväter es gewesen sind. Wir wollen versuchen, das Band, das sich um Bürger und Scholle festigt, zu festigen und unseren Mitbürgern den neuen Sinn der Worte erkennen zu lassen: „Ohne Scholle kein Bauer, ohne Bauer kein Bürgermann und ohne diesen kein Staat!“

Erntefest am unserer Ackerbauschule

So wie im Vorjahr plante auch heuer die Jungen- schule „Agronomia“ eine solche Erntefest und hatte, nachdem die Feldarbeiten für heuer abgeschlossen waren, hierfür Sonntag, den 26. November, in Aussicht genommen. Alle Vorbereitungen waren getroffen, der Sonntagsmorgen dämmerte herauf — es schneite in dichten Flöcken, es schneite noch nach Stunden, aber der Schnee blieb nicht liegen und bald stand der Feiertag vor dem Schulgebäude voller Pisten. Aber was steht das Bauernjungen an, die gewohnt sind, in Wind und Wetter zu werken, was türmerte das die Mädels aus unserer Haushaltungsschule, die ebenso abgehängt sind? Die Feier wird durchgeführt allen Gewalten zum Trotz! Und siehe da: ein Standort vor dem festgefeierten Zeitpunkt hörte das Schneegesäuber auf. Wohl war der Himmel noch grau, aber die Augen der Jungen und Mädels glänzten vor Freude.

Einfach hatten sich die Gäste versammelt: über 30 Hermannstädter Winterschüler, Vertreterungen der Mädels und Jungen der Mediascher D. I., des Coetus unserer St. L. Koch-Schule, der Kreisbaureiter, der Lehrkörper und andere.

Und lang auch ein Marschfeld auf und der Zug nahm voran: voran die Jahnengruppe, dann eine Gruppe mit der Erntekrone, die Mädels und die drei Scharen der Jungen- schule. Sie nahmen Aufstellung auf dem Feiertag, der von dem Erntekranz auf hohem Mast übertagt wurde.

Zärtlicher Kommandeur und alles stand still, die Feier begann. Führer Egon Binder legte dar, warum in dieser feierlichen Zeit die Feier trog allem und allen abgehängt werde. Die alten Volksbräuche sollen uns nicht verloren gehen und gerade die junge Bauer und die Bäuerin müssen ihre Hütte sein. Es wechselten gesprochenes und gelungenes Wort, mit einem althergebrachten Spruch in zeitgemäßer Gewandtheit wurde der Direktor der Schule die Erntekrone überreichte, worauf der Herrschüler und Schülerinnen als seine neuen Arbeitsgehilfen grüßte, die geleistete Arbeit ging ums tägliche Brot und sie ist damit eine Arbeit um Gott und Heimat willigen. Volksklänge um den Erntekranz beschlossen die eindrucksvolle Feier, worauf nach dem gemeinsam gehungenen Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ der Abmarsch erfolgte.

Am Nachmittag wurde gemeinsam mit den Mediascher und Hermannstädter Kameraden ein Tänzchen gemacht, bis der Zug die Gäste entführte.

Der Zigeuner und die Thermosflasche

Eine fabelhaftig Geschichte von Heinrich Zillig

Seine Mutter hatte Zida geheißen und war mit ihm zwischen Mediasch und Elisabethstadt im Schotterwagen niedergekommen. Zwei Stunden lang jammerte sie, dann setzte sie sich auf und stellte ihm die Brustwarze in den Mund. Er trank und schlief dabei ein. Sie aber schleppte sich vom Wagen herunter, trat dem alten Zigeuner, dem nun schon zehn Jahre alter Vater, der im Strafengarten schlief, in die Beiche und sagte: „Ehen!“ Sie zündete ein Feuer an und schmorte das Helfstück im Kessel. Bald oben alle, Vater, Mutter und die Kinder, die vom Aufruhrziehen zurückgekehrt waren. Der Vater, der Jungling, lag im Wagen.

Er wunderte über alle Landstraßen Siebenbürgens, erkt in den Windeln. Später dann rannte er hinter dem Karrenhund her, der zwischen den hinteren Rädern angebunden läuft, und später, als die Zida und der alte Tot waren, ihm selbst schon der Bart bis zur Brust hing, lenkte er einen eigenen Wagen und ein Pferd, das ihm der Abdecker von Agnetheln für ein geflohenes Ferkel gegeben hatte. Das hielt nicht lange vor; er wurde Hundelänger in Kronstadt, dann Poffeljäger und schließlich Jagdtreiber und Aborträumer in Schäßburg. Nebenbei ging es ihm gut. Einmal nur — wenn er davon erzählte, als er sich zur Bekämpfung das Hemd auf der Brust auseinander — einmal hatte er den Teufel gekriegt. Das Stundenlang mit ihm geprunken!

Ein Herr aus Hermannstadt hatte ihn als Träger für die Holzjagd gemietet. Über der Kofel dampfte der Nebel. Im lieblichen Alter lagen Schneeflocken. Sie schrakten selbster, voran der Vorleibhund, ein schönes Tier; nur der Schwanz war nicht in Ordnung, war lang, nicht gestutzt! Aber das fiel dem Purde erst nachher auf. Der Herr sprach lustig mit dem Zigeuner, der den Rücken trug. Woher er sei? Wo es ihm an wohlsein ergangen? In Kronstadt, rinnste der Zigeuner, in Kronstadt als Hundeländer, denn am Neujahrsfest besuchte er alle großen Herren der Stadt, die Hunde hielten, streckte die Hand vor und sagte: „Herr, das ist ein großer Schaden, wenn dem Hund ohne Maulkorb auf der Gasse läuft und ich in die weglaufen muß.“ Da legten ihm die Herren Geld in die Hand, zeigten ihm ihre Hunde, hielten den Bobby, dort den Urtier. Und der Purde lag für von vorne und hinten an: „Na, gut, Herr, ich werde auf die andere Seite blicken. Aber blicker da, der Lord, ist zu groß, über den kann ich nicht wegsehen.“ Der Herr schimpfte und legte doch noch ein Schafel

Ein Jahr der Arbeit ist um. Der Pflug aber stärkt von neuem die Erde, wieder wird das Korn glänzend der Scholle anvertraut, es leimt — es geht einem neuen Frühling entgegen!

Einladung

zu der am Donnerstag, den 7. Dezember, 11 Uhr vormittags im Deutschen Kino zu Mediasch stattfindenden

Sitzung der Verwaltung des Mediascher landwirtschaftl. Bezirksvereins.

Tagesordnung:

1. Verlehung des letzten Sitzungsberichtes.
2. Geschehe betreffend Rebenpflanzungen.
3. Der Wirtschaftsvertrag mit Deutschland — Entwicklungsmöglichkeiten, die sich für uns daraus ergeben.
4. Wünsche betreffend Käufe, Vorträge und Wanderversammlungen.

Mediasch, 27. November 1939.

Dr. M. Bonert,

Vorstand

M. Botradi,

Schriftführer.

Volkswirtschaft!

Die Preisentwicklung für Weinbauzeugnisse

von Kurt Rott

Das Problem der diesjährigen Preisbildung der Weinbauzeugnisse ist allmählich in ein sehr aktuelles Stadium gerückt. Die rumänische Weinbauindustrie ist naturgemäß an einem gesunkenen Preisniveau für Ihre Erzeugnisse interessiert.

Es wäre nun nicht ausgeschlossen, daß im Zuge der anhaltenden Teuerung, die im Begriffe ist allgemeinen Charakter anzunehmen, auch die Preise für die Weinbauzeugnisse eine Erhöhung erfahren könnten.

Da jedoch die heutige Ernte, trotz in manchen Gegenden geringen Weinertages, ungefähr 600 Millionen Liter beträgt, aus den Vorjahren noch weitere Überschüsse von mindestens 200 Millionen Liter vorhanden sind, der jährliche Salandonsumsatz jedoch mit höchstens 500 Millionen Liter angenommen werden kann, verbleibt ein verfügbarer Überschuss von etwa 300 Millionen Liter.

Die Verwertungsmöglichkeiten für diesen Überschuss sind aber bei der augenblicklichen Preislage auf dem rumänischen Weinmarkt sehr gering, da unsere Weintypen beträchtlich über den Weltmarktpreisen liegen.

Außerdem wäre mit einer Ausfuhr von höchstens 20 Millionen Liter nach Deutschland zu rechnen, vorausgesetzt daß die hierzu unbedingt erforderliche Ausfuhrprämie gestellt wird, so daß noch ein unterwertiger Überschuss von ungefähr 280 Millionen Liter für das nächste Jahr vorhanden wäre. Mit anderen Worten, der vorhandene Überschuss würde trotz der quantitativ geringeren Ernte eine Erhöhung von 200 Millionen auf 280 Millionen Liter erfahren. Diese ungünstige Entwicklung des Anfangsabsatzes der unterwerteten und unverwertbaren Sorten kann nur vermieden werden durch eine Verringerung oder Begrenzung der Ubafläche und Ausmerzung der qualitativ ungeeigneten Kulturen — in welcher Richtung unsere Regierung bereits vor Jahren einige Maßnahmen ergriffen hat — andererseits aber durch eine vernünftige Preisgestaltung, welche gegebenenfalls neue Ausfuhrmöglichkeiten eröffnen würde.

Schon beim letzten Weinerport nach Deutschland von

etwa 9 Millionen Liter, der Anfang dieses Jahres abgeschlossen wurde, mußte festgestellt werden, daß die von den deutschen Importeuren für rumänische Weine gebotenen Preise nur kaum annehmbar waren, wenn der rumänische Staat eine Ausfuhrprämie zahlte, was auch bei diesem ersten Weinerport der Fall war.

Diese Frage wurde nun auch in Bezug auf den neuen Weinerport im Ackerbauministerium angeschnitten, doch ist man bisher über Art und Möglichkeit der Aufbringung der hierfür notwendigen Summen noch zu keinem entgänglichen Ergebnis gelommen. Es besteht die Gefahr, daß die Frage der Zahlung einer Exportprämie für den neuen Abschluß negativ erledigt wird, was die Abschaltung der Ausfuhr der für Deutschland bestimmten 20 Millionen Liter Wein umso mehr gefährdet als wir uns dem Jahresende nähern und dadurch neue Schwierigkeiten, nämlich solche der Transportfrage auftreten. (Deutschland hat nämlich die für Weintransporte verfügbaren Kesselfahrzeuge bereit, während Italien seine Kesselfahrzeuge nur für den Transport italienischer Weine hergibt.) Die Folge wäre — abgesehen von dem Ausbleiben Industrieauftrag — ein weiteres Anwachsen des Überangebotes an unverwertbaren Weinen, mit dem wie in das nächste Jahr hinüber gehen würden, und zwar von 200 Millionen auf 300 Millionen Liter, statt wie oben angeführt von 200 Millionen auf 280 Millionen Liter, was einer Steigerung 50% gleichkommen würde.

Es besteht gar kein Zweifel, daß lediglich Endes gerade der kleine Weinproduzent getroffen wäre, der seinen Wein in Anhöhung einer günstigeren Konjunktur zurückhalten und dadurch auch seinezeit zum Anwachsen der Überproduktion beigetragen hat.

Als einzige Lösung bleibt demnach eine Stabilisierung der Weintypen in einer Höhe, die für den Inlandverbrauch tragbar ist und diesen gegebenenfalls noch erweitern könnte.



ist keine Naturseide bester Qualität. Die Eigenschaften der Naturseide können nicht ersetzt werden.

Unseren Abnehmern zur Beachtung!

Die Erdgas- und Stromverbraucher werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlungen der verbrauchten Energien innerhalb 10 Tagen nach Zustellung der Verbrauchsrechnungen zu erfolgen haben. Nach diesem Zeitpunkt wird mit dem Absperren der Gas- und Stromzufuhr bei denen begonnen, die die Quittung über die Zahlung nicht vorweisen können.

Städtische Werke A.-G. Mediasch.

Lachen am Wochenende

Begründung

Felix hat sich den Finger verstaucht. Felix ging zur Unfallversicherung.

„Ich beantrage tausend Mark!“

„Wofür denn? Ihr Finger ist doch nicht so wichtig?“

„Und ob er wichtig ist! Ich bin Koch — womit soll ich die Soßen lossen?“

Die Prüfung

Der Apotheker stand vor der Prüfung. Der Professor fragte:

„Was bedeutet A S 753?“

„Einen Augenblick — ich weiß — es liegt mir auf der Zunge!“

Der Professor nickte: „Dann spucken Sie es schnell aus — es ist Arsen!“

Die Überraschung

Freundinnen standen zusammen. Maud seufzte:

„Ich möchte meinen Brüder gern zu seinem Geburtstag mit etwas überraschen.“

„Vercale ihm dein wahres Alter.“

Die Ursache

„Woher kommen die Gewitter, Hans?“

„Von meiner Großmutter.“

„Wiezo denn?“

„Jedesmal nach einem Gewitter sagt sie: „Das hat mir schon seit Tagen in den Knöcheln gelegen!““

Ausfuhr für einen Engländer

Als in der Besatzungszeit ein hoher englischer Offizier sich in den Kölner Dom schickte, begeisterte er auch den Domherrn. Unter dem manchmal Kunstgegenständen saß er dort auch eine silberne Maus und ließ sich erklären:

„Es war einmal eine große Mäuseplage in Köln. Da öffnete der hohe Rat der Stadt auf Empfehlung der Geilflichkeit eine silberne Maus und die Plage ging vorüber.“

„Der Teufel!“ Die Maus liegt in den Schneen.
„Bleib stehen, du Esel!“ rief der Herr.
Vergebens. Der Purde flattert heulend und springend durch den Raum davon wie ein Leintuch, das der Wind vom Strich riss.

Turnen, Sport und Spiel

Das geht Jeden an!

Jahres abgeschlossen von den deutschen Preise nur dann steht eine Ausfuhrerport der Fall vor. Auf den neuen Schnitten, doch ist die Auftragung der seinem entgiltig, da die Frage der neuen Abfluss der Ausfuhr der Liter Wein um Jahrzehnte näher, welche der Trans- schen die für Wein- ab Januar für während Italien seine italienischer Wein aus dem Ausbleiben sation eingeschütteten des Überschusses das nächste Jahr 00 Millionen aufgeführt von 200 einer Steigerung.

Endes gerade seines Wein in zurückgehalten und der Überschaffe eine Stabilisierung im Inlandverbrauch erweitern könnte.

it. Die Eigen- ersetzt werden.

achtung!

raucher werden Zahlungen der 10 Tagen nach zu erfolgen d mit dem Ab- bei denen be- Zahlung nicht

S. Mediasch.

enend

Felix ging zur

nicht so wichtig? noch — womit soll

ng. Der Professor

es liegt mir auf

ken Sie es schnell

und seufzte:

ern zu seinem Ge-

ogt sie: „Das hat

in der

er englischer Offizier

sichtige er auch den

gegenwärtigen ich erklärte:

Plage in Köln. Da

anschlag der Ge- der Engländer den

solche Schäfte? zur Antwort, „Nan-

glander gespielt.“

1939

**JETZT IST DIE ZEIT
RADIO ZU HÖREN!**

Der Apparat **TYPE 680** MIT AUTOMATISCHER LIMODYNE-ABSTIMMUNG IST EIN WUNDER DER MODERNEN RADIOTECHNIK!

Ausgezeichnete Empfang im alten Wellenbereichen!
BESTÜCKT MIT DEN BERÜHMTESTEN ROTEN PHILIPS MINIWATT RÖHREN

PHILIPS
EIGENE FABRIK IN BUKAREST

PHILIPS

Alleinverkauf für Mediasch und Umgebung:
UCSAM Städtische Werke A. G., Mediasch

Rückspielen im Frühjahr zu verbessern ist. Sparta wird bei den Rückspielen, wie wollen es wenigstens hoffen, bedeutend besser abschneiden. Sie trägt im Frühjahr auf eigenem Boden fünf Spiele aus, während sie auf fremdem Platz nur vier Spiele zu bestreiten hat. Wir verweisen darauf, daß die zweite Gruppe die stärksten Mannschaften der ganzen B-Division umfaßt. Nicht weniger als vier Mannschaften waren mehr oder weniger in der ersten Division des Landes vertreten. Überraschend gut abgeschnitten hat die in diesem Jahr in die B-Division aufgestiegenen Mica aus Brad. Mica hat nur ein Spiel verloren: 0:1 gegen Electrica in Temeschburg, während sie die übrigen Spiele alle mit hohen Ergebnissen gewinnen konnte. Auffallend schwach behauptet sich die vorjährige „A“-Mannschaft Gloria, die fast alle Spiele auf eigenen Plätzen ausstrug und erstreckt nur 3 Spiele gewonnen.

Deutschland schlägt den Weltmeister 5:2 (2:2).

Etwa 9000 Zuschauer wohnten dem Fußballanderkampf der beiden befreundeten Nationen im Olympia-Stadion zu Berlin bei.

In der ersten Spielhälfte lieferte die verjüngte Mannschaft der Azuris der deutschen Nationalelf ein ebenbürtiges Spiel, ja sie führten sogar. Schon in der 13. Minute schoß Linksaufbau Neri unhalbar, aus nächster Nähe ein. Binder, der sich diesmal auch im Zusammenspiel bestens bewährte, holte bald darauf auf 1:1 auf. In der 25. Minute verschuldete Außenläufer Kitzinger einen Elfmetersieg. Demaria gab dem braven Torwart Raßl keine Gelegenheit mehr zur Abwehr, 2:1 für Italien. Deutschland ging nun heftig zum Gegenangriff über und konnte kurz vor der Pause durch „Gimbo“ Binder, aus einer Kombination mit dem Stuttgarter Conen, den Ausgleich herstellen.

Nach der Pause erwies sich der deutsche Sturm unüberstreichlich und belastete das Tor des Weltmeisters noch mit drei Treffern. Den ersten Treffer erzielte Sturmkönig Lehner. Das zweite Tor fiel durch Sturmführer Conen und acht Minuten vor Spielende verwandelte Neri Binder kanonenmäßig einen Elfmeter. Die Mannschaften spielten unter der Leitung des Spaniers Escardia in folgender Aufstellung: Italien: Olivieri—Sardelli, Marchi—Scarabelli, Battistoni, Genta—Colaussi, Perazzolo, Boffi, Demaria und Neri. Deutschland: Raßl—Janes, Billmann—Kupfer, Rhode, Kitzinger—Lehner, Hahnemann, Conen, Binder u. Pfeifer.

Italien spielte zwar ohne Toni, Rava, Andreolo und Mezza. Allerdings muß Reichstrainer Herberger auf Szepan, Jasch und Goldbrunner auch einmal verzichten.

Bei Deutschland klappte es in allen Mannschaftsstellen, insbesondere die Läuferreihe. Italien hatte seine Hauptrümpfe im „fliegenden Torwart“ Olivieri und in den jüngstigen Aufbauspielern Perazzolo und Demaria.

Wissenswertes vom Luftschutz

Allgemeine Vorschriften über die Behandlung der Gasmaske

Sowohl das Anlegen, als auch das Abnehmen der Gasmaske ist vorsichtig ohne Gewalteinwirkung und ohne Anstoßen und Hinsetzen der Maske vorgenommen.

Auf keinen Fall darf sich nach Gebrauch am Feuer, an der Sonne oder einer andern Wärmequelle getrocknet werden.

Im Falle die Fenster verstaubt sind, dürfen sie nur mit einem weichen trockenen Tuche gereinigt werden.

Die Ventile sind vor Verunreinigungen zu schützen.

Im Falle das Ausatmungsschlitze verstopft ist muß man mit angelegter Maske einige Male kräftig hineinblasen um die zudem eingeklemmten Teile auseinanderzuziehen.

Sollte die Maske gefroren sein, so darf sie in diesem Zustande nicht gebogen werden, da sie sonst bricht. Man muß sie langsam bei Zimmertemperatur auflaufen und trocken lassen.

Auf keinen Fall darf man sich auf die Maske setzen oder legen, da sie sonst die Form verliert und beim Anlegen nicht mehr gut schließt.

Besonders ist zu beachten, daß das Benutzen der Maske durch mehrere Personen bzw. ein Weitergeben an andere Personen ganz und gar unzuständig ist. Man kann sich keiner Blasen-Träger vorstellen. Zu leicht können dann auf diese Art ansteckende Krankheiten, insbesondere die Tuberkulose, übertragen werden. Um eine Maske einer anderen Person zur Benützung weitergeben zu können, muß sie erst gründlich desinfiziert werden. Dieses geschieht durch ein Spezialverfahren zu dem besondere Einrichtungen und geschultes Personal notwendig sind.

Achtung evangelische Torenzähler!

Wir machen unsere Torenzähler darauf aufmerksam, daß das dritte Quartal der Tore für das Rechnungsjahr 1939/40 bis zum 31. Dezember d. J. gesäßt sein muß. Wer bis zu diesem Tage das dritte Quartal nicht gezählt hat, verleiht die Vergütung von 5%, und kann auch nicht in die Wählerliste für das Jahr 1940 aufgenommen werden.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Bei vorkommenden Bränden wolle man sich unverzüglich an das Feuerwehrkommando, Telefon Nr. 81 oder aber an das Feuerwehrdepot, Telefon Nr. 40, wenden.

Rede

geholt am Coetusabend der St. L. Rötschule

Liebe Eltern! Kameraden und Kameraden!

Als wir am Anfang dieses Schuljahres zugleich mit dem Beginn der Erarbeitung des vorgeschriebenen Verfassess auch die außerordentliche Arbeit aufnahmen, sahen wir über die Langzeit- oder Arbeitsgruppen die drei Worte: Freude, Hoffnung, Glaube.

Wir verpflichteten uns dadurch zu einer Haltung, die Voraussetzung sein sollte zur unbedingten Lösung aller gestellten Aufgaben.

Die heutige Veranstaltung ist eine Zusammenfassung der bisherigen Leistungen aller Einzelgebiete, auf denen wir derzeitig arbeiten. Sie soll denen, die sich um unser Fortkommen in erster Linie melden, und das sind unsere Eltern und unsere Lehrer, Gedanken geben, von dem Gesetz, der in unsrer Zukunftsvorahn Reichtum herstellt und Gelegenheit fein zur Abhilfung unsres Dankes. Doch wollen wir das nicht in großen Worten tun, sondern die Verpflichtung auf uns nehmen, den Gehalt unsres Jungenlebens durch die Tat wahr werden zu lassen, jetzt und später im Leben. Das soll unser Donft sein. Wir wollen unsre jugendliche Freude, die sommerliche Fröhlichkeit und die Kraft im Glauben mit hinaus nehmen ins Leben, um dort Garantie zu sein einer wahren deutschen Zugehörigkeit. Wir wollen uns der Schwere der Beantwortung bewußt werden, die denen zulommt, die einmal einen entscheidenden Anteil in der Gestaltung unsres völkischen Lebens haben werden, nicht nur auf Einzelgebieten, sondern überall.

So vollzieht sich notwendig ein Umbruch auf dem gesamten Gebiet unsres außerordentlichen Arbeit: alte Ideale sind längst verblüft, die viel gepriesenen Traditionen sind durch die ihnen eigenständliche Stärke inhaltsleer geworden, und heute drängt ein neues, aber doch uraltes Lebensgefühl nach Gestaltung und bestimmt die Haltung des Einzelnen sowie die Neuerungen der Gemeinschaft.

Unsere Arbeit hat nicht mehr das Ziel, besondere Fähigkeiten Einzelner unter Vernachlässigung aller übrigen Gebiete bis zur Einzigartigkeit hinzuführen zu wollen. Ihr Ergebnis soll nicht der Virtuose, der Athlet oder ein anderer Einzelgänger sein, sondern der, der in allen Beziehungen harmonisch gebildete Jungs, sondern der, der in jeder, auch im Angefahrt überwältigender Lebenslagen, reif für seinen Mann steht. Diese Forderung zu erfüllen, ist heute notwendiger denn je, wie überhaupt jede erzieherische Beschäftigung nur Mittel zur Erreichung dieses Zwecks sein kann.

Der heutige Abend beansprucht dennoch weder den Titel einer künstlerischen Musikveranstaltung, noch will er schwärmische Hölderleitungen herausstreichen und in den Vordergrund stellen. Er ist vielmehr ein Abriss unsres Jungenlebens der Freude, der Zucht und des Glaubens.

Wir fordern rechte Freude, Freude deren Gegenstand nicht ein billiges Vergnügen ist, sondern jene Freizeitkraft, die ihrem Träger den Willen aufzwingt, seine Pflichten gegen-

über der Gemeinschaft seines Volkes freudig zu erfüllen. Aus dem ungewöhnlichen Handeln entsteht immer die edelste Freude.

Wie fordern Sie, denn sie ist die erste Voraussetzung jener höheren Gemeinschaftsform. Sie gibt der Gemeinschaft die strenge Führung nach innen, und indem sie den einzelnen zwinge, sich den Gegebenen der allgemeinen Notwendigkeit zu unterwerfen, gibt sie ihm zugleich die Berechtigung, später einmal zu befehlen.

Und zum dritten haben wir den festen Glauben an die ewigen Werte, die schon jaftasendlang im Blute unseres Volkes lebendig sind und die heute ihre schönste Vollendung erfahren. Wie wollen als tätige Menschen in dieser Zeit stehen und mitmachen an der Verwirklichung eines Lebens, das der Schnuppern unserer deutschen Herzen entspricht. Das soll unser höchstes Ziel sein!

H. Drotleff.

Bühne, Kunst und Schrifttum

Der neue Kalender des Deutschen Landestheaters

Wir versprechen über eine Reihe schöner Kalender, die jedem Geschmack und jeder Geschichtserichtung entgegenkommen. Von einfachsten bis zum luxuriösesten, für Stadt und Land, für Doktor und Bauer, für Jung und Alt, für den Sportsmann und für den Gelehrten. Die deutschen Verleger wettetieren zum Jahresende darin und man hat oft die Dual der Wahl.

Nun kommt auch unser Deutsches Landestheater und legt seinen Kalender auf den Weihnachtstag. Dieser Kalender will nicht einer mehr sein in der großen Schar deutscher Theaterkalender, sondern er will ganz besonders unser Kalender sein, ein Kalender für diejenigen, die der deutschen Schauspielkunst im Osten Treue halten. Er will ein Band mehr sein, das uns in Erinnerung an schöne und frohe Stunden einst, die uns das Landestheater schenkte. Er zeigt Bilder von der Arbeit unsres Landestheaters, Szenebilder und Aufnahmen unserer Künstler, Bilder aus unserer engeren Heimat darüber, kurz, dieser künstlerisch sorgfältig ausgestaltete Kalender ist etwas ganz Persönliches, ganz unserer Welt zugehöriges, nur aus unserem Boden Gewachsenes. Ein bezeichnendes Zeugnis mehr für die Unentbehrlichkeit, mit der wir am Ausbau der deutschen Kultur in unserem Vaterlande weiterarbeiten wollen.

Er dient nicht irgendwelchen billigen Reklamezwecken, sondern soll uns eine liebe Erinnerung an vergangene künstlerische Erlebnisse sein und zugleich das Versprechen, daß das Landestheater nicht still stehen wird auf dem einmal begonnenen Weg und sei er noch so mühevoll und dornig. Und deshalb wollen wir auch nicht die kleine Voranzeige mit den etwas abgebrachten Worten schließen: „Es ist Pflicht eines jeden“ usf., sondern höchstens sagen, daß es sich von selber versteht, daß jeder Deutsche in Rumänien, dessen Herz der deutschen Kunst offen steht, diesen Kalender als Begleiter für 1940 wählt. Er ist durch alle deutschen Buchhandlungen zum Preise von 100 Lei zu beziehen.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Dr. Hans Zikel.

„Wirtschaftsrundschau“ Monatsmitteilungen von der Hermannstädtler allgemeinen Sparkasse.

August—Oktober 1939.

Das August—Oktoberheft der „Wirtschaftsrundschau“ ist erschienen und entstellt den Erfolg des Bezirks bei der Entwicklung der Wirtschaftsform. Sie ist diesmal längeres Warten durch seinen reichen und lebhaften Inhalt.

Im Leitartikel beleuchtet Gustav Weilauer die Fragen, die sich für die Wirtschaft Rumäniens aus der durch den Ausbruch des Krieges entstandenen neuen Lage ergeben haben. Ganz besondere Beachtung verdient der Aufsatz „Die Wirtschaft Rumäniens und ihre wirtschaftliche Bedeutung“ von Dr. Th. Krautner, der einen interessanten Einblick in die Reichs Rumäniens auf diesem Gebiete und den Stand der Ausbeutung gewährt. Aufschlußreich sind die Arbeiten „Kapitalaufbau und Liquidität der Hermannstädtler allgemeinen Sparkasse nach den Vorschriften des Bankgeges“ von W. Schlegel und „Fiskalische Betrachtungen“ von M. Fleischer. Im Rahmen „Leitung und Werbung“ wird mehrfach auf die Bedeutung des Schulsparsens hingewiesen.

Eine Zusammensetzung der sehr erfreulichen Gesetze und Verordnungen auf wirtschaftlichen Gebiet enthält der Aufsatz „Umstellung auf Kriegswirtschaft in Rumänien“. Es folgen ein ausführlicher kritischer, rumänischer Wirtschaftsbericht und im Abschnitt „Wirtschaft und Finanzen“ der Aufsatz „Ratige Umstellung der Wirtschaft Rumäniens“ von Dr. Lutz, der sich ebenfalls mit den durch den Krieg bedingten wirtschaftlichen Fragen Rumäniens beschäftigt.

Kurze Nachrichten und eine neue Bücherschau begleiten das Heft, das wieder einmal bereites Zeugnis für die weit schwunghafte wirtschaftliche Einstellung unserer größten deutschen Bank in Rumänien ablegt.

Witterungsbericht (294,1 m Meereshöhe) vom 11.—24. November 1939. (Aufnahmen 8 Uhr)

Tag	Luftdruck in mm (Mittelwerte)	15.9.38	Schmelz- und Zieh- temperatur bei 80°C	Schmelz- und Zieh- temperatur bei 80°C	% Volumenänderung der Stahlrohre	Volumenänderung der Stahlrohre	Widerstand des Stahlrohrs gegen die Zugbeanspruchung in mm	Schmelz- und Zieh- temperatur bei 80°C	Volumenänderung der Stahlrohre	Volumenänderung der Stahlrohre	Volumenänderung der Stahlrohre
			heißholz	Unterdeck Barriere	heißgezogene	heißgezogene	heißgezogene	heißgezogene	heißgezogene	heißgezogene	heißgezogene
11.	746	0	—	1	+11 +1	—	?	—	—	—	—
12.	746	0	—	0	+10 0	—	?	—	—	—	—
13.	746	0	+1	—	-10 0	—	?	—	—	—	—
14.	747	+1	2	+2	+6 +1	—	?	—	—	—	—
15.	746	-1	3	+4	+4 +2	—	10	—	—	—	—
16.	740	6	+4	5	+5 +3	—	300	—	—	—	—
17.	737	-3	6	7	+7 +4	—	200	—	—	—	—
18.	739	+2	3	8	+8 +3	—	10	—	—	—	—
19.	743	+4	0	5	+5 0	—	4	—	300	—	—
20.	735	-8	1	5	+5 -1	—	4	—	—	—	—
21.	741	+6	1	6	+6 -1	—	10	—	000	—	—
22.	748	+7	4	3	+3 -4	—	8	—	100	—	—
23.	749	1	-1	2	+2 -3	—	10	—	—	—	—
24.	748	-1	-1	2	+2 -2	—	10	—	—	—	—

Heute entließ nach langem, schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Elise Schembra geb. Zelch.

Wir beten unsere liebe Verstorbene Sonntag, den 3. Dezember, Nachmittag 3 Uhr aus der Leichenhalle des städt. Krankenhauses auf dem alten Friedhof zur ewigen Ruhe.

Mediaș, am 1. Dezember 1939.

Die trauernde Familie.

Täglich frisches
Süssrahm

pro Liter 40 Lei verkauft
HANS RAMPELT
Promenadegasse No. 2.

2 Räume
für Werkstatt oder Büro
persofort zu vermieten.
ROSEMAUER, Str. Eminescu No. 12,
1211.

Haus in ruhiger Lage
Str. Tintei 10
an Dauermieter per sofort
zu vermieten.
Naches zu erfragen bei Frau Rampelt
Str. Armieritor (Waffenschmiedg.) 11.

Ruhige
Gassenwohnung
Piarholgasse No. 5
3 Zimmer, Küche, Kammer, Veranda,
etc. per 15. Dezember 1939
an Dauerpacht zu vermieten.
Gebotseröffnung und Verhandlung:
Mediaș-Welsdorf, Postamt Ferdinandstr. 5, Telefon 33 — Preisgruppe: 1 mm-Zelle 2 Lei, im Legit. 4 Lei, Preis einer Textzelle 20 Lei. Bei größerem Auftrag Rabatt. — Druck Karl Feder, Mediaș.

ACHTUNG!

Kaufe alte antike Möbel jeder Art, auch wird eine alte Truhe mit Schnitzarbeit gesucht!

Viktor Hiller
Margarethenhalle No. 14
Sibiu.

**Suche einen
Wachthund
zu kaufen.**
Str. Iuliu Maniu 23.

DRUCKSACHEN
bei
KARL FEDER
Offerete und Druckmuster kostenlos!

ROMÂNIA
Comisiariatul de Poliție, Mediaș
Nr. 13542/936

Publicații.

Se aduce la cunoștință că pentru întronuirea consiliilor de administrație și censori ai băncilor, cooperativelor sau altor instituții economice care au personalitate juridică, nu este nevoie de autorizație specială, condiționată însă că numărul membrilor cooperativi și de conducere respectivă, (cons.

Wer ein Rundfunkgerät kaufen will, wendet sich an die „Ucsam“-Radioverkaufsstabteilung

weil er hier die besten deutschen Radiomarken findet, wie: BLAUPUNKT, KÖRTING, MENDE, PHILIPS, SEIBT.

weil hier für jeden Geschmack u. in jeder Preislage gute Geräte zu haben sind.

weil er hier äußerst günstige Zahlungsbedingungen und bei Barzahlung einen bedeutenden Werbe-Rabatt erhält

weil er hier in jeder Beziehung gut bedient wird.

Wer sein Rundfunkgerät in Stand setzen will, wendet sich an die „Ucsam“-Radio-Werkstatt

weil diese Werkstatt ein wirklich erstklassiger Fachmann leitet.

weil diesem Fachmann erstklassige Mess- und Prüfgeräte zur Verfügung stehen.

man bis zur Fertigstellung ein anderes Gerät als Ersatz erhält.

jedes Gerät nicht nur zum „gehen“ gebracht, sondern wirklich „in Stand gebracht“, d. h. aufs genaueste durchgeprüft wird, wobei auch der unbekannte Fehler behoben wird.

die Ucsam-Werkstatt eben „Dienst am Kunden“ zum Grundsatz erhoben hat.

weil ad-tee, censori, comitet de direcție, delegație, cons. de ad. etc. să nu intră într-un preț precum și programul con-

stațui.

In asemenea cazuri organul care a convocat sau sătulrea este obligat a anunța numai verbal cel puțin 24 ore

Pentru adunările generale ale acestor instituții se vor cere autorizații scrisă dela Prefectura Județului

Tarnava-Mare înainte cu 10 zile ziaua fixă a adunării.

Sfînt Comisariatul:

Stana Traian

Seful Bir. Siguranță
D. Glăja.

SA
Direktor Karl Feuer
Nr. 49

Völkerbund u.

3. Seit Ablösung des Deutschen Reichs, die nun ihre letzten Verhandlungen erhalten haben, und Frankreich einerseits und Italien andererseits.

Wiederholung und Rückblick auf die Ereignisse der letzten Monate, die Welt vor dem Krieg und während des Krieges.

Die Welt hoch auf die Völkerbund und Finnisch-russischen Krieges.

Die Welt hoch auf die Völkerbund und Finnisch-russischen Krieges.

Die Welt hoch auf die Völkerbund und Finnisch-russischen Krieges.

Die Welt hoch auf die Völkerbund und Finnisch-russischen Krieges.

Die Welt hoch auf die Völkerbund und Finnisch-russischen Krieges.

Die Welt hoch auf die Völkerbund und Finnisch-russischen Krieges.

Die Welt hoch auf die Völkerbund und Finnisch-russischen Krieges.

Die Welt hoch auf die Völkerbund und Finnisch-russischen Krieges.

Die Welt hoch auf die Völkerbund und Finnisch-russischen Krieges.

Die Welt hoch auf die Völkerbund und Finnisch-russischen Krieges.

Die Welt hoch auf die Völkerbund und Finnisch-russischen Krieges.

Die Welt hoch auf die Völkerbund und Finnisch-russischen Krieges.

Die Welt hoch auf die Völkerbund und Finnisch-russischen Krieges.

Die Welt hoch auf die Völkerbund und Finnisch-russischen Krieges.

Die Welt hoch auf die Völkerbund und Finnisch-russischen Krieges.

Die Welt hoch auf die Völkerbund und Finnisch-russischen Krieges.

Die Welt hoch auf die Völkerbund und Finnisch-russischen Krieges.

Die Welt hoch auf die Völkerbund und Finnisch-russischen Krieges.

Die Welt hoch auf die Völkerbund und Finnisch-russischen Krieges.